Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft

Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft

Band: 27 (1966)

Artikel: Die Entwicklung der Wälder im Suhrental und die gegenwärtige Flora

Autor: Müller, Paul

Kapitel: Röhrichte und Grossseggen-Rieder **DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-172522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

islandica), eine seltene Flechte, und das fast ebenso seltene *Plagiothe*cium undulatum, eine Moosart.

Röhrichte und Großseggen-Rieder

Röhrichte und Großseggen-Rieder waren namentlich im oberen Suhrental einst sicher nicht selten, allein ihre Bestände lösten sich mit der zunehmenden Verlandung auf oder gingen ein, weil bei den verschiedenen Entwässerungen nach und nach alle Altwasser in der Nähe der Suhre zugeschüttet wurden. Einige Arten, die sich in den Teichen verlassener Kiesgruben angesiedelt hatten, wie z.B. in der Umgebung von Entfelden, konnten sich hier auch nicht lange halten, da infolge des beständig weiter absinkenden Grundwasserspiegels die Gruben austrockneten oder als Schuttablagerungsplätze dienen mußten. Wenn wir daher versuchen, uns nachträglich von diesen Röhricht- und Seggengemeinschaften ein einigermaßen richtiges Bild zu verschaffen, so müssen wir in unsere Liste auch die Arten aufnehmen, welche heute im Tal zwar nicht mehr gefunden werden, aber von früheren Botanikern zu ihrer Zeit festgestellt worden waren. Wir kennzeichnen die verschwundenen Arten jeweilen mit einem Kreuz:

Schlamm-Schachtelhalm Schmalblättriger Rohrkolben Breitblättriger Rohrkolben

Ästiger Igelkolben Einfacher Igelkolben

Gewöhnlicher Froschlöffel

Rohrglanzgras

Schilf

Großes Süßgras Flutendes Süßgras Gefaltetes Süßgras

Sumpfried Sumpf binse

Gemeine Seebinse

Kamm-Segge Gedrängte Segge Rispige Segge Cypergras-Segge Aufgeblasene Segge Equisetum fluviatile Typha angustifolia† Typha latifolia

Sparganium ramosum
Sparganium simplex †
Alisma Plantago-aquatica
Phalaris arundinacea
Phragmites communis
Glyceria maxima †
Glyceria fluitans
Glyceria plicata

Cladium Mariscus† Eleocharis palustris Schoenoplectus lacuster

Carex disticha †

Carex appropinquata†
Carex paniculata

Carex Pseudocyperus †

Carex vesicaria

Scharfkantige Segge

Ufer-Segge

Gelbe Schwertlilie Wasser-Knöterich

Großer Sumpf-Hahnenfuß

Wasser-Kresse Brunnen-Kresse Sumpf-Platterbse

Vierflügliges Johanniskraut Kleinblütiges Weidenröschen Rosenrotes Weidenröschen Dunkelgrünes Weidenröschen

Tannenwedel Kleiner Merk

Strauß-Gilbweiderich Sumpf-Helmkraut

Wolfsfuß
Bach-Minze

Geflügelte Braunwurz Bachbungen-Ehrenpreis

Wasser-Ehrenpreis Sumpf-Kreuzkraut Carex acutiformis Carex riparia† Iris Pseudacorus

Polygonum amphibium
Ranunculus Lingua†
Rorippa amphibia†
Nasturtium officinale
Lathyrus paluster†
Hypericum tetrapterum
Epilobium parviflorum
Epilobium roseum
Epilobium obscurum
Hippuris vulgaris†

Lysimachia thyrsiflora
Scutellaria galericulata
Lycopus europaeus
Mentha aquatica
Scrophularia alata
Veronica Beccabunga

Sium erectum

Veronica Anagallis-aquatica

Senecio paludosus †

Die Wasserpflanzen:

Es sind dies Blütenpflanzen, die ganz im Wasser leben, in der Suhre, in Teichen oder Tümpeln und darin fluten oder schwimmen, und Moose, die außer in diesen Gewässern auch in Bächen oder sogar in Brunnentrögen vorkommen.

Heute finden wir davon noch folgende Arten:

Krauses Laichkraut

Schwimmendes Laichkraut Durchwachsenes Laichkraut Kammförmiges Laichkraut

Kammförmiges Laichkraut Kleines Laichkraut

Kleine Wasserlinse

Flutender Hahnenfuß

Haarblättriger Hahnenfuß

Gemeiner Wasserstern Hakiger Wasserstern

Quirliges Tausendblatt Ähriges Tausendblatt Potamogeton crispus

Potamogeton natans

Potamogeton perfoliatus Potamogeton pectinatus

Potamogeton pusillus

Lemna minor

Ranunculus fluitans

Ranunculus trichophyllus

Callitriche stagnalis Callitriche hamulata

Myriophyllum verticillatum

Myriophyllum spicatum

Laubmoose:

Dichodontium pellucidum Diobelon squarrosum Fissidens crassipes Fissidens pusillus Fontinalis antipyretica Cratoneurum commutatum Hygroamblystegium tenax Amblystegium riparium
Platyhypnidium riparioides
Hygrohypnum luridum
Scorpidium scorpioides
Calliergon giganteum
Drepanocladus exannulatus

Von den Wäldern

Die Niederschläge im obersten Gebiet des Schiltwaldes betragen jährlich bis 1500 mm gegenüber von ungefähr 1100 mm in der Talsohle zwischen Aarau und Triengen. Das Klima in der Höhe ist aber nicht nur feuchter, sondern auch kühler als in der Talniederung. Die Winter beginnen meistens verhältnismäßig früh, und die Zuschneiung der Gegend erfolgt häufig stufenweise, indem zuerst die Lagen über 700 m Schnee erhalten und die tiefer liegenden erst etwas später. Die Flach- und Hochmooorbildungen, deren Entwicklung zum Teil in die letzte Zwischeneiszeit fällt und in der Nacheiszeit schon sehr früh wieder einsetzte und bis zur 19. Waldzeit anhielt, zeigen, daß der Schiltwald immer unter der Wirkung eines niederschlagsreichen Klimas stand und heute noch steht. Das Vorherrschen des Laubwaldes bis ungefähr 700 m über Meer hinauf und das starke Hervortreten der Fichte namentlich auf der Nord- und Ostseite in den höheren Lagen dürfte entwicklungsbedingt sein. Die Fichte war immer da, das beweisen Funde von Zapfen aus dem Frühwürm und der frühen Nacheiszeit. Sie besaß am Schiltwald während der letzten Eiszeit zusammen mit der Föhre und der Alpenerle, die immer noch hier lebt, und vermutlich auch mit der Tanne einen Zufluchts- und Überdauerungsort. Von der natürlichen Gliederung der Wälder am Schiltwald, wie sie sich im Laufe der Nacheiszeit, etwa bis zur Alemannenzeit, herausgebildet hatte, läßt sich heute nicht mehr viel nachweisen. Man könnte sich aber vorstellen, daß es eine Gliederung war, wie wir sie an einer Moossiedlung am Stamme eines freistehenden Baumes beobachten können, nämlich nach Licht- und Schatten- bzw. Wärme- und Kühlegürteln mit eingeschlossenen Feuchtigkeitsbe-